

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Zwei Belegungsstunden und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Belegpreis: 10 Pfennig monatlich 2,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-4 / Geschäftsstelle und Redaktion: Oberbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17230 / Postfach: Dresden Nr. 18601. Sechshundert; Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen. Freitags von 16 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde
Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Normalzeile oder deren Raum 0,20 RM für die Anzeigenzeit einschließlich an den dreispaltigen Teil einer Zeile für 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-4, Oberbahnstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder auf Ersatzzahlung des Belegpreises

5. Jahrgang Dresden, Montag den 30. Dezember 1929 Nummer 301

Meuterei auf Kreuzer „Emden“

Rebellen werden vom Kriegsgericht abgeurteilt! / Blutige nationalsozialistische Provokation in Berlin / Neuer Dokumentenschwindel gegen die KPD / Sozialdemokratische Ablehnungsversuche bei der Verschacherung der Dresdner Kommunalbetriebe

„Des Kaisers Kulis“ erwachen!

Matrosen singen die „Internationale“

Von unserem Berliner Korrespondenten

Der Kreuzer „Emden“ hat seine Weltreise, die erst im Jahre 1930 beendet sein sollte, vorzeitig abgebrochen. Die jetzt erfolgte Rückkehr nach Wilhelmshaven ist darauf zurückzuführen, daß es infolge unmenslicher Behandlung der Mannschaften zu einer Meuterei der Matrosen kam. Die Mannschaften wurden unerhört schlecht versorgt und hatten bei dem überaus strengen Dienst unter unerschütterlichen Schlägen der Offiziere zu leiden. Deswegen kam es zur Weigerung der Mannschaften und zu weiteren Auseinandersetzungen, im deren Verlauf die Matrosen eine rote Fahne hielten und die „Internationale“ sangen und die Rückkehr nach Deutschland noch vor Weihnachten erzwangen. Vor der Einfahrt nach Wilhelmshaven wurden drei Marineoldaten, die man der Meuterei beschuldigt, in Ketten von Bord geholt und ins Marinegefängnis gebracht. Nach den letzten Nachrichten sollen bereits zwei Marineoldaten zu je fünf Wochen strengem Arrest verurteilt worden sein.

Diese Tatsachen wurden am Sonnabend von der „Welt am Abend“ der Öffentlichkeit mitgeteilt. Erst dadurch wurden die offiziellen Stellen gezwungen, hinterherum, und zwar durch die Augenzeugen Zeilinger, „von unterrichteter Seite“ ein „Dementi“ publizieren zu lassen, das einer glatten Verleumdung dieser Meldung gleichkommt. Es heißt dort:

„Es trifft zu, daß auf dem Kreuzer „Emden“, der vor einigen Tagen von seiner Auslandsreise zurückgekehrt ist, unter der Besatzung die „Internationale“ gesungen wurde. Die Schuldigen sind von dem zuständigen Kriegsgericht in öffentlicher Verhandlung bestraft worden, und zwar zwei Mann zu je fünf Wochen Arrest. Einer wurde freigesprochen. Von einer Meuterei oder ähnlichen Dingen kann bei der ganzen Angelegenheit nicht gesprochen werden.“

Ein deutlicher Eingeständnis kann man gar nicht erwarten! Des Kaisers Kulis! Die Matrosen-Rebellen sind wieder erwacht, erwaicht unter den Drangsalierungen der Offiziere, die von Paraden vor Mussolini und Reichellen an den Tischen der kapitalistischen Herren alle Hände voll zu tun haben, um ihre Matrosen, die ehemaligen kaiserlichen, jetzt „republikanischen“ Kulis zu schrecken und zu drangsalieren. Und das auf dem Paradebühnen des neudeutschen Imperialismus!

In der Tat sind aus „des Kaisers Kulis“ die Kulis der schwarzrotgoldenen Republik geworden. Realisten zweiter Klasse, die, ebenso wie die Reichsmarineoldaten, weder das aktive, geschweige denn das passive Wahlrecht haben, noch die Möglichkeit, sich Vertrauensleute aus ihren eigenen Reihen zu wählen. Immer noch sind die Offiziere in Anzugsuniformen, immer noch die Matrosen in sinkenden Böckern zusammengedrückt. Immer noch die besten Vorkämpfer für die Offiziere, und immer noch der oft verordnete Witz für die Mannschaften. In den elf Jahren „republikanischer“ Herrschaft ist im Einvernehmen mit der „stärksten Partei“, der Sozialdemokratie, nichts, aber auch gar nichts an diesen himmelstreichenden Zuständen geändert worden.

Es gärt wieder in Deutschland!

Gewiß war das, was sich auf der „Emden“ ereignete, nur ein spontaner Ausbruch der lang zurückgehaltenen Empörung entsetzter uniformierter Proletarier, was noch nicht getragen von der vollen Erkenntnis des Zieles bewußter organisierter antimilitaristischer Arbeit. Aber es ist doch ein verheißungsvolles Zeichen dafür, daß die Tradition der ermordeten Matrosenrebellin von 1918 Reichspfeilsch und Kabis lebt, daß unter den blauen Tüchern der Weisheit der Revolution durch Drill und Enttückung nicht erstirbt werden konnte und daß auch bei den Matrosen der kapitalistischen Republik der Funken glüht, aus dem einst wieder die heile Flamme der Revolution emporzuschlagen kann.

Den revolutionären Arbeitern seien die Urkunden auf der „Emden“ ein Mahnruf zur Beherrschung der Weisung des VI. Weltkongresses der Komintern zu viel härterer antimilitaristischer Arbeit als bisher. Bildet nach Frankreich, wo die kommunistische Partei enge Verbindung mit zahlreichen Regimenter der Armee und fast allen Kriegsschiffen hat, wo erst dieser Tage wieder auf dem Großkreuzer „Waldeck-Roussau“ ein regelrechter Aufstand ausbrach, den die französische Demokratie nur mit Hilfe amerikanischer Schlagschiffe niederwerfen konnte und mit der handrechtlichen Tötung zweier Matrosen beantwortete!

Dangerkreuzer „Botemtin“ zeigt den Weg zur Freiheit!

Was werden die deutschen Matrosen sagen, wenn sie hören, daß es in der Roten Flotte der Sowjetunion keinen Unterschied zwischen Offizieren und einfachen Matrosen gibt, daß alle dort in ein und demselben Raum die gemeinsame Mahlzeit einnehmen und daß die Lebens- und Dienstbedingungen der Offiziere

nicht um einen Grad anders sind als die der Mannschaften. Tollen wir hier die nötigen Schlüsse aus dieser Betrachtung ziehen? Jeder Arbeiter, ob im Arbeitsfeld oder im Wahlkampf soll und wird sie ziehen verstehen. Er wird erkennen, was er zu erstreben hat, wenn unter kapitalistisch-militaristischer Diktatur tiefste menschliche Erniedrigung der Werttätigen, unter der proletarischen Diktatur jedoch wahre Gleichberechtigung und menschenwürdiges Leben für alle Schaffenden die Grundlage der Gesellschaftsordnung bildet!

Ein Sozialdemokrat über sozialdemokratische Politik

Berschacherung der Gemeindebetriebe an das Privatkapital

„Kein Dienst am Volk“ — sagt Oberbürgermeister Klimpel, Freital, und schlägt damit Wähler und Reich ins Gesicht

Der Stadtmann der SPD für kommunalpolitische Fragen hat sein Schicksal gesamt und teilt eine scharfe Kritik gegen — die Verschacherung der Gemeindebetriebe an das Privatkapital und gegen die heftigste Belastung der kommunalen Betriebe. Man sollte kaum glauben, daß Herr Klimpel, sozialdemokratischer Oberbürgermeister in Freital, schreibt:

„Die Spekulation des ausländischen Kapitals geht zweifellos dahin, in der nächstzeit möglichst hohe Zinssätzen vorzunehmen, so daß nach deren Ablauf die Gemeinden finanziell einfach nicht imstande sind, die Werte zurückzuerwerben. In anderen Fällen bemühen sich ausländische Firmen, Gemeinden mit Gasanstalten Kredite zur Verfügung zu stellen, um das Ziel zu erreichen, die gemeindlichen Gasanstalten in ihren Besitz zu bekommen. Es wird berichtet, daß ein belgisch-französischer Kapitalkonglomerat über eine Milliarde französischer Franken zur Verfügung habe, um deutsche Kommunalbetriebe in die Hand zu bekommen. Man bietet den Gemeinden nicht nur Geld für die zu werdenden Betriebe, sondern auch für den übrigen kommunalen Bedarf, wenn man dabei das Ziel erreichen kann, die kommunalen Betriebe in die Hand zu bekommen.“

Diese richtigen Bemerkungen Klimpels werden gerade an dem Tage in der Dresdner Volkszeitung veröffentlicht, an dem die sozialdemokratische Dresdner Stadtverordnetenfraktion mit großem Eifer für die schnellste Verschacherung der Dresdner Betriebe eintritt.

„Die politischen Kräfte, die sich so gern die „deutsche Wirtschaft“ nennen, haben dem deutschen Volk keinen nationalen Dienst erwiesen, wenn sie durch ihre Politik die deutschen Gemeindebetriebe dem internationalen Kapital zur direkten Bewirtschaftung ausliefern.“

So meint Herr Klimpel weiter und brandmarkt so die schändliche Rolle der SPD im Dresdner Rathaus als eine gegen das „deutsche Volk“ (lies den deutschen Arbeiter) gerichtete. Denn die SPD im Dresdner Rathaus ist der aktivste Förderer der Wünsche der „deutschen Wirtschaft“. Es würde jedoch vollkommen falsch sein, Herrn Klimpel unterstellen zu wollen, daß er in prinzipielle Gegensatz zur SPD stehe. Doch dem nicht so ist, dafür ist der beste Beweis seine Schlussfolgerung aus den gemachten Bemerkungen. Sie lautet:

„Alle Gemeindebetriebe haben die Pflicht, gegenwärtig besonders auf der Hut zu sein, um zu vermeiden, daß Gemeindebetriebe in die Hand von Privatkapital geraten.“

Herr Schacht dirigiert im Hintergrund!

Berlin, 30. Dez. (Sig. Drahtbericht.) Die Abreise der deutschen Delegation nach dem Haag wird wahrscheinlich erst Donnerstag erfolgen. Zur Zeit finden hinter den Kulissen Verhandlungen über die Lausanne, die man im Haag einzuschlagen gedenkt, statt. Der Reichsfinanzminister Dr. Brüning schreibt in einer Neujahrsbetrachtung, daß die Atmosphäre für Deutschland im Augenblick nicht günstig sei. Auch Außenminister Dr. Brüning veröffentlicht einen Artikel, in dem er erklärt, daß man nicht nach einer politischen Schablone arbeiten dürfe, mit deren Benutzung man vielleicht eine schlechte Kopie Stresemanns erreichen würde. Auf Seiten der deutschen Delegation wird mit einer längeren Dauer der Haager Verhandlungen gerechnet. Herr Schacht wird die Fäden im Hintergrund ziehen. So kann man besser verstehen, daß der Beauftragte des Bankhauses Morgan u. Co. die Politik in Deutschland macht.

Die Rote Armee bezieht Grenzstellung

Berlin, 30. Dez. (Sig. Drahtbericht.) Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums der Sowjetunion haben die Truppenteile der sowjetischen Roten Armee, die sich auf dem russischen Boden befanden, sich auf russisches Gebiet zurückgezogen. Die Standorte sind bereits geräumt.

Unsere Meinung

Ist das, was Herr Klimpel vorschlägt, eine U.S.-Lüge? Keineswegs! Ganz bewußt verschweigen die Sozialdemokraten, daß die Schwierigkeiten der Gemeinden auf die immer härter werdende Krise des kapitalistischen Systems zurückzuführen sind. Ganz bewußt wird von ihnen verschwiegen, daß die Kapitalbeschaffung für die Gemeindebetriebe nur zulässig ist mit der Genehmigung Schachts, des Agenten des Finanzkapitals, und daß Schacht den Gemeinden jede Auslandsanleihe unterbindet, wenn nicht den geldgebenden Kapitalisten direkter Einfluß auf die Betriebe eingeräumt wird. Dabei ist es völlig belanglos, ob eine einzelne Gemeinde oder ein Gemeindeverband sich das Kapital beschafft.

Auch der zweite „Vorschlag“ Klimpels, daß sich die Gemeinden den sächsischen Werken anschließen sollen, ist nichts anderes als Auslieferung der Gemeindebetriebe an das Privatkapital. Die sächsischen Werke sind z. T. im Besitz des Privatkapitals, ihr Wirtschaftsprinzip ist kapitalistisch, und in den aus den Arbeitern und Konsumenten des Werkes herausgeschundenen Profit teilen sich Kapitalisten und der sächsische Staat.

Dabei ist bekannt, daß gerade die sächsischen Werke Schrittmacher in der Ausbeutung der Arbeitermassen sind. Herr Klimpel hat sich im Kreise gedreht. Sein „Vorschlag“ läuft auf dasselbe hinaus, was das Finanzkapital anstrebt und die SPD in den Gemeinden praktisch betreibt. Der Unterschied besteht nur darin, daß Herr Klimpel einen Beitrag am Proletariat nicht einfach, sondern möglichst kompliziert durchgeführt wissen will. Demagogentricks aber können über die erbärmliche Rolle dieser sozialdemokratischen Knechte des Finanzkapitals nicht hinwegtäuschen. Die werttätigen Massen müssen sich mit Entschiedenheit von diesen „linken“ Betrüggern abwenden, wenn sie nicht mit dem kapitalistischen Höllenstrudel in noch größerer und unermehlicher Ebene hinausgezogen werden wollen.